

## Rechts von der CSU darf kein Raum sein: Bayern den Bayern!

Die größten Verluste an Unterstützung und Vertrauen erlitten die Unionsparteien. Am Wahlabend fokussierte sich die Presse überwiegend auf die SPD und die Abstrafung der Großen Koalition. Daneben war die Wahlschlappe der Union eher Begleitmusik. Petrys Abgang, die Verweigerung Schulzens, die Qual der FDP und der Grünen mit Jamaika – all dies stand im Mittelpunkt des Interesses der Journalisten. Doch die Antwort auf die Gründe des Umbruchs liegen in „der Mitte“. Die Mitte ist Merkel und wo Merkel ist, ist die Mitte. Alternativlos. In Demokratien wird der Brauch gepflegt, dass im Fall einer Wahlschlappe – und der Verlust von über 8 % Wählerstimmen ist genau das – der Spitzenpolitiker die Verantwortung übernimmt und zurücktritt. Er drückt damit aus, dass sich etwas ändern muss und gibt Nachwuchskräften die Chance, es besser zu machen. Anders Merkel: „Ich kann nicht erkennen, was wir jetzt anders machen müssten. Ich habe diesen Wahlkampf gut durchdacht. Ich habe ihn so gemacht, wie ich ihn gemacht habe.“ Seehofer überbietet die Chefin noch. Er fühle sich wohl, pudelwohl. Wie schön für uns. Die Mitte wankt nicht.

„Die Mitte“ ist keine Position, sondern ein Raum. Es ist kein Programm, sondern der Rahmen für Programme. Programme drücken die Visionen aus, wie sich unbefriedigte Interessen befriedigen sollen. Interessen streiten mit anderen. Doch mehr noch. Die Interessen der Bürger sind komplex und in sich widersprüchlich. Jeder ist sowohl am eigenen Wohl als auch an dem der Mitbürger interessiert. Arbeitnehmer wie Arbeitgeber haben sowohl gemeinsame Interessen (das Gedeihen des Unternehmens) als auch widersprüchliche (die Verteilung der Erträge). Politik in einer liberalen Demokratie muss diese Komplexität austarieren. Sie organisiert es in einem Prozess des argumentativen Streits parteilich, nicht statisch, mittig. „Die Mitte“ als politisches Programm ist Stillstand, eine Fassade, eine Leere. Diese Floskel suggeriert Überlegenheit. In einer liberalen Demokratie gibt es keine Instanz über den Parteien. Die höchste Instanz ist der Ort, an dem der Streit ausgetragen wird, das Parlament. Es steht nicht über den Parteien. Es ist die Summe der Parteien. Auch ein Kanzler steht nicht über diesen. Er ist Repräsentant der stärksten. Über allem schwebt allenfalls der liebe Gott. Merkel und Seehofer schweben selig lächelnd in ihrem Reich, während das Land bebt.

Die langen Jahre der Großen Koalition verstärkten den Glauben an das Konzept der Mitte. Sie sedierten die Debatten, sie konservierten und verwalteten einen Bestand an öffentlichen Gütern und Einrichtungen, während sich der gesellschaftliche Konsens ständig weiter zerbröselte. Auch die SPD wollte Mitte sein. Sie ist nun dort gelandet, wo sie nicht sein wollte, im Abseits einer etwas größeren Kleinpartei. Die SPD hat ihre Klientel verlassen. Mit dem Aufstieg der Arbeiter in den Mittelstand steigt die SPD auf. Sie denkt und fühlt wie es die mittlere Mittelschicht tut, die Ingenieure, Lehrer und höheren Beamten. Doch in den Jahren dieses Aufstiegs strömte neues Proletariat ins Land: Gastarbeiter, Türken und nun Ost- und Südosteuropäer. Sie kamen zu Hunderttausenden. Sie hören auf Russia Today, wählen Erdogan und finden die Krawallos der Rechten und Linken gut.

Die grünen Utopien einer Nullwachstumswirtschaft und ökologischer Gleichgewichte, ethischer Erzeugung unrentabler Produkte und Öko-Protektionismus (Chlorhähnchen) strapazierten die Nerven der geerdeten Bürger. Rund um den Prenzlauer Berg glauben die selbstverliebten Jünger der Avantgarde, dass die Mehrheit der Deutschen überwiegend Biolebensmittel einkaufen. (Es sind in Wirklichkeit keine 6 % und die werden bei Aldi und Lidl vertrieben.) Sie wollen uns zumuten, statt der perfektionierten Dieselmotoren tonnenschwere Akkus in unseren Autos mitzuschleppen, die leicht entzündbar, kurzlebig, schnell alternd sind und eine Einschränkung der Reichweiten auf etwa 20 % der jetzigen erzwingen. Die unteren Schichten der Deutschen, diejenigen, die sich keine neuen oder gar keine Autos leisten können, wenden sich mit Grausen ab und suchen Anschluss an diejenigen, die ihrem Zorn lautstark Ausdruck verleihen. Sie folgen den rechten und linken Rattenfängern.

Doch die Mitte wankt nicht. Ihre Führung übernimmt keine Verantwortung. Sie haben den Trick nun verstanden. Rechts neben ihnen sei eine Konkurrenzpartei entstanden und diesen Raum müssen sie wieder einnehmen. Rechts neben mir und der CSU darf es keine Partei geben, wusste der selige Franz Josef Strauß.

Hatte Lucke also doch recht? Am besten übernimmt die CDU/CSU Diktion und Ziele der Neo-Nationalisten, dann wird alles wieder gut. Prenzelschwaben raus aus Berlin! Bayern den Bayern! Setzen wir wieder die Pickelhauben auf und hauen den Welschen aufs Haupt!

Der Osten rebelliert nicht aus Not, sondern aus Langeweile. Der Osten ist unser Sozialpark. Ein Zoo mit gut gepflegten und gefütterten Exemplaren, die keinerlei Hoffnung haben, ihr Leben selbst zu gestalten. Der Westen hat es mit ihnen gut gemeint und den Solibetrag seit dreißig Jahren brav gezahlt und in den Osten geschickt. Doch Paternalismus erzeugt kein Leben. Blühende Landschaften sind aber etwas anderes als neue Autobahnen und angegliche Tarife. Eine Landschaft blüht durch die Energie unternehmerischer tatkräftiger Menschen. Sobald einer anfängt, wirtschaftlich etwas zu unternehmen, erzeugt er eine Kettenreaktion. Er vertieft die Arbeitsteilung und erzeugt nachgefragte Arbeit. Das ist Blühen. Der Osten ist ein „Goldener Käfig“ des Sozialstaates, der wirtschaftlich nicht hochgekommen ist, weil er sozial zu schnell angehoben wurde und damit nicht wettbewerbsfähig ist. Anders die Polen. Sie fingen auf Polenmärkten, an Kleingewerbe zu treiben. Polen hat sich hochgearbeitet und tut es fortan. Man vergleiche Warschau mit Berlin! Dort spielt die Musik! Die deutschen Osis wandern in den Westen oder sie tun nichts. Sie sind satt und haben Angst vor der Zukunft. Wer tätig ist, fühlt sich stark, wer von anderen abhängt, fühlt sich in seiner Würde verletzt. PEGIDA ist die Kehrseite der verfehlten Ostpolitik Kohls und Merkels. Diese lässt die unaufgearbeiteten totalitären und autoritären Gesinnungen einer Bürgerschaft ans Tageslicht, die zunächst zwölf Jahre Hitler und hernach 45 Jahre Stalin erlitten. (Merkel ist übrigens ein typisches Produkt der DDR. Als Pfarrer konnte man nur mit Mimikry überleben.)

Es heißt, mit dem Erfolg des Populismus sei Deutschland in Europa angekommen. Doch die AfD und ihr Umfeld ist nicht als Normalisierung zu deuten, sondern als Krankheitssymptom. Populismus hat dann Erfolg, wenn das Vertrauen in die Tüchtigkeit der Elite schwindet. Der Vertrauensschwund kann übertrieben sein – es gibt auch bedeutende Fortschritte, nicht alles ist schlecht – doch schlecht ist die arrogante Ignoranz der Mitte.